

Am Anfang war ich Opfer

Mobbing im Alltag, Erfahrungen von Victor (7. Klasse)

Mobbing ist eine Art des Beschimpfens. Viele Kinder und auch Jugendliche mobben andere, indem sie nach Anlässen suchen, um sie zu beschimpfen. Eigentlich tut man das, um nicht selbst der Gemobbte zu werden oder um zu einer Gruppe zu gehören, Gruppenzwang. Das Ergebnis ist manchmal, dass der Gemobbte die Schule wechselt oder Angst hat, in die Schule zu gehen. Mobbing kann zu Schlägereien und im schlimmsten und seltensten Fall zu psychischen Störungen oder sogar zu Selbstmord führen. Die Eltern des Gemobbten können Anzeige erstatten. Es kann dazu kommen, dass es dem Gemobbten noch schlechter geht, weil der Druck immer größer auf ihn wird, oder, dass die Gruppe – ich sage Gruppe, weil es seltener ein einzelner Mensch ist, der einen anderen mobbt – aufhört, den anderen zu mobben. Dann hab ich noch herausgefunden, dass Mobbing auch Psychoterror genannt wird.

Victor hat unsere Zeitung gelesen und uns daraufhin diesen Text über Mobbing gemailt. Wir haben ihn gefragt, ob wir mit ihm ein Interview führen könnten. Er sagte zu.

Hast du den Text geschrieben?

Ja. Vorher war ich auf einer Gesamtschule. Ich war immer der Klassenbeste und da waren zum Teil Typen, die hat die Schule eigentlich gar nicht interessiert. Ich war Quereinsteiger. Und dann kam noch ein anderer in diese Klasse, den ich noch aus dem Kindergarten kannte, der schon immer gegen mich war. Das ist so ein Typ; der macht sich ganz schnell Freunde und kann auch richtig hart sein.

Hast du noch mit ihm zu tun?

Danach bin ich aufs FG¹ gegangen, weil ich auch keinen Bock mehr hatte auf diese Schule. Aber der Typ verfolgt mich weiter. Letztens kam er mit seiner kleinen Gang an mit Fahrrädern. Ich war auch mit dem Fahrrad unterwegs. Dann ist er auf der Straße ausgerutscht, und danach hat er unser Haus belagert mit Typen mit Schlagstöcken. Die haben die ganze Zeit Klingelterror gemacht. Irgendwann kam mein Vater von der Arbeit. Er hat gesagt, wenn sie noch einmal kommen, ruft er die Polizei.

Schlimm!

Ich hab jetzt aus der Sicht eines Opfers

erzählt und nun erzähle ich aus der Sicht des Täters.

Du hast selber gemobbt? Diesen Jungen, von dem wir früher mal sprachen?

Unsere Lehrerin hatte gefragt, warum wir ans FG gekommen sind. Ein paar haben gesagt, dass sie gemobbt wurden in ihrer alten Schule. Er auch, aber er verhielt sich nicht wie die anderen, und er wehrte sich nicht...

Er spielte auch den Klassenclown und versuchte, sich dadurch zu integrieren, aber er schaffte es nicht.



Und ich glaube, dass wir deswegen angefangen haben, ihn zu mobben. Erstmal war es harmlos, aber dann in der 6. Klasse war es so, dass Lehrer sich beschwert haben, weil wir ihn die ganze Zeit runtergemacht haben, wenn er etwas beitragen wollte. Es ist aber nie nur das Kind alleine, meistens machen sich die Eltern dann auch unbeliebt, und dann wird's noch schlimmer.

¹ Französisches Gymnasium Berlin

- Die Hauptursache, warum jemand mobbt, ist, weil er selbst gemobbt wird oder wurde und Angst davor hat. Mobbt man nicht, ist man nicht cool und man wird selbst gemobbt. Wird man selbst gemobbt, wird man zum Außenseiter.

- Das ist mir scheißegal.

- Mir ist es so auch egal, aber wenn sie anfangen, dir Stress zu machen, deine Sachen zu nehmen... Das finde ich nicht mehr lustig.



Sie werden wegen Mobbing verurteilt

- Als jemand in der Klasse gemobbt wurde, bin ich zu meinen Freunden gegangen und habe gesagt, sie seien echte Scheißer. Sie sollen sich vorstellen, das macht jemand mit ihnen. Du bist allein, und alle sind gegen dich.

Es hieß, ich sei einer der Haupttäter. Ich habe mitgemacht, nicht, weil alle es gemacht haben. Es war eher so, dass ich diesen Typen nicht abkonnte. Ich meine, wenn man einen Film scheiße findet und alle anderen auch, dann ist man also gegen den Film, und wenn es eine Person ist, kann es halt auch so sein.

- Man kann einen Film mit einer Person nicht vergleichen, du spinnst wohl!

sprechen, das uns wichtig ist: Mobbing. Da sie das für uns geläufige Wort nicht kannten, wollten wir es ihnen erklären.

Richtig mobben kann ich ihn ja jetzt auch nicht mehr, weil ich nicht mehr in seiner Klasse bin.

- Wenn jemand mobbt, dann sage „Junge, versetze dich doch mal in seine Lage.“ Der, der mobbt, muss mal einsehen, wie krass das ist.

- Ich würde auch sagen, akzeptiert den anderen mal wie er ist.

Manchmal hat man Lust zu sagen, du bist ein totaler Idiot, aber man fragt sich dann auch, ob er gar nichts dafür kann. In manchen Momenten beleidigt man ihn, aber man hat auch immer Schuldgefühle. Ich kann mich dann immer nicht entscheiden, was ich machen soll. Ich bin gegen Mobbing, aber manchmal nerven mich die Leute. Aber ich bin mir nicht sicher, ob sie das selbst wollen oder ob sie wegen einer bestimmten Situation so sind.

- Ich habe das Gefühl, dass der Junge, von dem wir sprachen, am Anfang schon für dumm gehalten wurde. Wenn er sich akzeptiert fühlt, dann ist er auch eigentlich wie alle anderen. Wenn man ihn aber hängen lässt, dann ist er wieder so komisch.

- In der neuen Klasse wird er nicht so gemobbt.

- Aber ich glaube, dass er trotzdem nicht ganz dicht ist.

- Doch, er ist bestimmt ganz normal. Wie sollst du nicht komisch werden, wenn man dich so behandelt.

- Ich habe gesehen, da, wo er wohnt, hat er ganz viele Freunde.

Die ganze Redaktion sprach mit Victor

Habt ihr auch mit Mobbing zu tun?

Gewalt an französischen und deutschen Schulen

Von der gesamten Redaktion

Romain, Thibault, Maud, Coralie, Estelle und Julie aus Selles sur Cher haben uns besucht. Wir wollten mit ihnen über ein Thema

Romain meinte, dass Mobbing vielleicht so etwas wie Erpressung sein könnte, wenn man also jemanden bedroht und ihn zwingt, etwas

herzugeben. Wir haben gesagt, dass es eher bedeutet, ein Opfer oder Sündenbock zu sein. Man macht sich über jemanden lustig, ohne dabei körperliche Gewalt anzuwenden. Die Schüler aus Selles sur Cher kannten Diskriminierung im Zusammenhang mit Jugendlichen, die keine Arbeit finden. Oder Diskriminierung in Bezug auf das Körpergewicht, die Größe, eigentlich jede Ablehnung eines Menschen.

Wir haben dann erklärt, dass Mobbing verschiedene Formen annehmen kann. Zum Beispiel, wenn Schüler mit dem Handy Szenen filmen, die sie dann ihren Freunden zeigen und sagen: „Ich bin stark, der da ist klein oder hässlich oder sonst was!“

„In Frankreich filmen sie auch mit ihren Handys, und danach schicken sie sich die Filme zu“, erzählt Maud. „Das ist Diskriminierung, und so was gibt es nicht nur an der Schule. Wenn du als Verkäuferin in einem Modegeschäft arbeiten willst, dann bekommst du oft keine Stelle, wenn du ein bisschen zu dick bist.“

Romain findet das normal. Er sagt, dass es so wie in einer Parfümerie ist, wo man niemanden nimmt, der schlecht riecht.

Maud findet das dagegen nicht normal. Wir erklären, dass Mobbing auch Leute treffen kann, die schön, vielleicht sogar schöner oder intelligenter als die anderen sind. Dass es eher darum geht, ganz einfach einen Sündenbock zu finden, weil er anders als die anderen ist.

Maud sagt, dass es in Frankreich ähnlich ist. Das ist einmal einer neuen Schülerin passiert, die auch noch klug ist. Sie haben im Sportunterricht ihre Tasche durchwühlt, sie ausgekippt, und dann lagen ihre Sachen total verdreckt auf dem Boden.

Wir haben dann erzählt, wie eine ganze Gruppe aus unserer Klasse im letzten Jahr angegriffen wurde, als wir zur U-Bahn gingen. Einer von uns hatte danach sogar ein blaues Auge. Es waren Kinder, die Cuttermesser bei sich hatten.

Die Schüler aus Selles hatten den Eindruck, dass man in Frankreich eher Radau macht, aber ohne viel Gewalt.

„Und wenn du zuschlägst, dann tust du das, um dich zu verteidigen. Und dann ist Schluss“, sagt Julie.

Wir erklären, dass Mobbing nicht unbedingt weh tut oder bedeutet, dass ein Opfer ins Krankenhaus gebracht werden muss. Nein, eher ist es so, dass man jemanden anspuckt, ihm ein Bein stellt, eine Ohrfeige gibt und ihn vor allen Dingen beschimpft. Es ist nicht nur körperliche Gewalt, es geht auch darum, den anderen zu ignorieren, ihn absichtlich zu missachten.

Thibault sagt, dass es dieses Jahr Probleme in Selles gab, weil einige Türken sich als Chefs aufspielten. Julie ergänzt, dass diese Jugendlichen immer in Gruppen auftauchen, während sie selbst oft allein unterwegs sind.

Romain meint, dass die Formen der Gewalt auch von dem Ort abhängen, an dem man lebt. Früher hat er in der Pariser Vorstadt gelebt. Da war es schlimmer. In Selles ist man sicherer. Die Gefahr sei, dass man sich mitreißen lässt und den Blödsinn mitmacht.



Die Schüler aus Selles beim Bösen Wolf

Je größer die Stadt ist, desto mehr Gewalt gibt es, könnte man also sagen. „In Selles“, sagt Estelle, „gibt es manchmal Schlägereien, aber dabei bleibt es dann auch. Keiner zückt dort ein Messer.“

„In Paris sieht es anders aus“, sagt Romain. „Entweder ist man selber Opfer, oder man macht andere zu Opfern.“

Wir vom Grand méchant Loup meinen, dass es andere Möglichkeiten gibt, miteinander umzugehen.